

## 4 Probleme der Ethik

### 4.1 Wahrhaftigkeit – Lüge

#### Problemstellung

##### Zierliches Betrügen

Wer möchte diesen Erdenball  
Noch fernerhin betreten,  
Wenn wir Bewohner überall  
Die Wahrheit sagen täten.

Ihr hießet uns, wir hießen euch  
Spitzbuben und Halunken,  
Wir sagten uns fatales Zeug,  
Noch eh' wir uns betrunken.

Da lob ich mir die Höflichkeit,  
Das zierliche Betrügen.  
Du weißt Bescheid, ich weiß Bescheid,  
Und allen macht's Vergnügen.

Wilhelm Busch

In ironisch-heiteren Versen drückt Wilhelm Busch aus, was wir alle wissen und wonach wir uns im Alltag auch richten, dass nämlich das Sagen der Wahrheit uns selbst und anderen nicht immer gut tut. Allerdings müsste man noch genauer zwischen Wahrheit und Wahrheit unterscheiden. Was in der zweiten Strophe als Wahrheit erscheint, ist ja nur die Meinung, die man von einem anderen hat. Diese Meinung kann sehr einseitig sein und muss nicht unbedingt den Charakter des anderen zutreffend beschreiben. Von dieser Meinungs-Wahrheit sollte man die Realitäts-Wahrheit unterscheiden, die objektiv nachprüfbar ist. Wenn ich einem anderen am Krankenbett sage, dass er wieder gesund werden wird, gerade vorher aber vom Arzt gehört habe, dass er eine unheilbare Krankheit hat und wohl bald sterben wird,

dann sage ich etwas, von dem ich genau weiß, dass es so nicht ist. Ich sehe mal davon ab, dass sich auch Ärzte in ihren Aussagen irren können. Das ist jedenfalls nicht die Begründung dafür, dass ich dem Todkranken die Heilung in Aussicht stelle.

Während in den Versen von Wilhelm Busch die Menschen das, was sie für die Wahrheit halten, aus Höflichkeit nicht sagen, verschweigen Menschen am Krankenbett das, was die Wahrheit ist, aus Mitleid mit dem Kranken, dem sie die Hoffnung nicht nehmen wollen.

In beiden Fällen haben Menschen gute Gründe, die Wahrheit oder was sie dafür halten, nicht zu sagen. Die guten Gründe liegen in beiden Fällen bei dem anderen.

Es gibt auch Gründe, die in mir selbst liegen. Ich lüge, um mich selbst aus einer bedrohlichen Lage zu retten. „Ich war es nicht! Ich habe es nicht getan!“, sagt der Schüler, wenn man ihn neben dem zertrümmerten Klassenschränk antrifft. Würde er es zugeben, müsste er mit schlimmen Folgen rechnen. Deshalb eine „Notlüge“.

Drei Fälle, in denen Menschen nicht sagen, was sie wissen oder denken. Ist das immer in Ordnung? Oder sollen wir sagen, dass das Lügen zugunsten anderer gut ist, während das Lügen zu eigenen Gunsten schlecht ist?

### Lösungsansätze

Der Philosoph Immanuel Kant greift den Fall aus, dass ein zu Unrecht Verfolgter sich im Hause eines Freundes mit dessen Wissen versteckt hält. Die Verfolger kommen an die Tür des Freundes und fragen, ob er den Flüchtling versteckt hält. Es ist klar, dass sie den Flüchtigen, wenn sie ihn denn haben, töten werden. Was soll der Freund antworten?

Kant ist der Meinung, man müsse immer die Wahrheit sagen. Es gebe kein vermeintliches Recht, aus Menschenliebe zu lügen. Für die Folgen, die sich aus dem Sagen der Wahrheit ergeben, ist der Freund nicht verantwortlich. Wenn er lügt, wäre er aber dafür verantwortlich, dass die Menschen den Glauben daran verlieren, dass der andere die Wahrheit sagt. Man stelle sich einmal vor, wie das Leben aussähe, wenn ich keiner einzigen Aussage meiner Mitmenschen mehr Glauben schenken könnte. Die Wahrheit ist eine „Rechtsquelle“, wie Kant sagt, die das Zusammenleben der Menschen erst möglich macht.

Es ist also ein heiliges, unbedingt gebietendes, durch keine Konvenienzen (= Bequemlichkeiten) einzuschränkendes Vernunftgebot: in allen Erklärungen wahrhaft (ehrlich) zu sein. Immanuel Kant

Dass eine solche Einstellung auch schlimme Folgen haben kann, sieht man an dem Fall, den der norwegische Dichter Henrik Ibsen im Schauspiel „Die Wildente“ dargestellt hat:

Da lebt Hjalmar Ekdal mit seiner Frau Gina zusammen und weiß nicht, dass das, was er sein Heim nennt, auf eine Lüge gegründet ist. Der alte Wehrle hat nämlich seine Haushälterin Gina geschwängert und dann an Hjalmar verkuppelt, der annimmt, dass ihr Kind Hedwig sein eigenes Kind ist. Gregers Wehrle, der Sohn des alten Wehrle, erfährt davon, und weil er sich mit seinem Vater zerstritten hat, dem er vorwirft, Gregers Vater ins Elend gestürzt zu haben, will er seinen Freund Gregers über die wahren Zusammenhänge aufklären.

Er mietet sich bei den Ekdals ein, sieht, wie der alte Ekdal auf dem Dachboden sich eine Art Jagdrevier mit einer Wildente eingerichtet hat und wie der junge Ekdal irgendeiner abstrusen Erfindung nachjagt, und lernt den Theologiestudenten Molvik und Dr. Relling kennen, zwei verbummelte und verkrachte Existenzen, die bei den Ekdals aus- und eingehen.

Gregers hält es für seine Aufgabe, in diesem Milieu aus Lüge und Täuschung aufzuräumen, eine ganz neue Lebensführung einzurichten, ein Zusammenleben in Wahrheit und Aufrichtigkeit. Aber er erreicht das Gegenteil. Hjalmar verlässt das Haus der Schande, und die 14-jährige Hedwig erschießt sich auf dem Dachboden, was später in der üblichen Lebenslüge als Unfall dargestellt wird. Dr. Relling spricht am Schluss die Erkenntnis aus: „Nehmen Sie einem Durchschnittsmenschen die Lebenslüge, und Sie nehmen ihm zu gleicher Zeit das Glück.“